

Die Juden von Kreta

Nicholas Hannan-Stavroulakis*

Die ersten Juden auf der Insel Kreta kamen wahrscheinlich aus Alexandria, im 3. Jh. n. Chr. eine der reichsten Städte der hellenistischen Welt. In Alexandria hatten die Juden nicht nur die griechische Sprache angenommen, sondern auch ihre Heiligen Bücher ins Griechische (Septuaginta) übersetzt. Aus diesem reichen kulturellen Milieu heraus waren Juden bestens vorbereitet für die intellektuelle und kommerzielle Teilnahme an der damaligen globalisierten Welt, die große Denker wie Philo von Alexandrien hervorgebracht hatte. Viele Juden suchten ihr Glück auch in anderen Städten des Römischen Reiches und gründeten dort ihre „paroikies“ (Kolonien). Entlang der großen Handelsroute von Ägypten über Kreta und Delos bis nach Thessaloniki errichteten sie Synagogen. Die älteste befindet sich auf Delos. Die Synagoge und die gemeinsame griechische Sprache vereinten die jüdischen Gemeinden und bereiteten auch den Weg für die Reisen des Paulus.

Kretas Juden unter Rom, Byzanz und Venedig

Eine der frühesten Erwähnungen von Juden auf Kreta findet sich in der Rede des Apostels Petrus vor gläubigen Juden aus allen Nationen (Apg 2,1–12), die sich für Schawuot in Jerusalem versammelt hatten. Im selben Jahrhundert heiratete der jüdische Historiker Flavius Josephus in zweiter Ehe eine Jüdin aus Kreta, „von vornehmen Eltern, aus der bedeutendsten Familie des Landes“ (*The Life*, 427, Loeb Classical Library). Darüber hinaus gibt es keine verlässlichen schriftlichen Quellen über jüdische Diasporagemeinden auf Kreta. Vermutlich erging es den Juden in der kritischen Zeit des 4./5. Jh., als sich das Christentum dramatisch entwickelte und im Jahre 380 im Römischen Reich zur Staatsreligion erklärt wurde, nicht sehr

* Nicholas Hannan-Stavroulakis ist Leiter der *Etz Chajim Synagoge* in Chania und der einzige ortsansässige Jude. Übersetzt aus dem Englischen von Elisabeth Weidinger.

gut. Vor allem unter Theodosius I. und Theodosius II. war sowohl Heiden als auch Juden die Ausübung ihres Kultes verwehrt, und ihre bis dahin durch das Römische Gesetz geschützten Rechte wurden aufgehoben. Der Historiker Sokrates hat folgenden bedeutungsvollen Vorfall aus dem Jahre 440 aufgezeichnet: Ein kretischer Rabbiner namens Moses war von seinen Anhängern zum Messias erklärt worden. Sie glaubten, dass er sie aus Verzweiflung und Unterdrückung befreien und – wie einst Mose – durch das Meer nach Judäa führen würde. Am festgesetzten Tag führte er sie hinaus ans Meer, wo sie sich vor den Augen der entsetzten Christen, die gekommen waren, um das Wunder zu sehen, von den Klippen in das tosende Meer hinabstürzten. Der Anblick sei so schrecklich gewesen, dass die christlichen Zuschauer ihnen zu Hilfe eilten und viele Juden retteten – und viele der Geretteten wurden Christen. Man mag sich fragen, welche menschliche Verzweiflung wohl zu dieser Massenhysterie geführt hat.

Vom 5. bis zum 13. Jh. gibt es keine direkten Hinweise auf eine jüdische Präsenz. Möglicherweise hat es periodisch auch keine oder nur wenige Juden auf Kreta gegeben. Auch die Ankunft des Hl. Nikon im Gefolge der byzantinischen Armee, die im 10. Jh. die Insel wieder von der arabischen Herrschaft befreite, konnte für die Juden nicht von Vorteil gewesen sein. Nikons Missionierung hatte schon in Sparta einen Pogrom ausgelöst, der die Vertreibung der Juden aus Sparta zur Folge hatte.

Erst mit der Besetzung der Insel durch die Venezianer im Laufe des 4. Kreuzzuges (1202–1204) wird jüdisches Leben auf Kreta wieder sichtbar. Nach venezianischem Vorbild blieb die jüdische Präsenz jedoch auf ein Getto begrenzt, ihre Wohnungen und Arbeitsstätten mussten entsprechend gekennzeichnet sein. Dies engte sowohl ihr soziales Umfeld als auch die Handelsmöglichkeiten ein. Für die katholischen Venezianer waren griechisch-orthodoxe Christen und Juden gleichermaßen Unterworfenen. Das Dokument „*Takkonth Kandya*“ (1228) von Rav Baruch ben Isaak gibt einen Einblick in das kretische Judentum jener Zeit. R. Baruch besuchte Candia (heute Heraklion) im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts. Schockiert über den Mangel an religiöser Oberservanz verfasste er eine Reformschrift (*Takkanot*¹⁾). Angemahnt wurde u. a., dass die Gemeinde von Candia noch immer Griechisch anstelle von Hebräisch als liturgische Sprache verwendete.

1) Takkana = verbessern. Die Takkanot (Pl.) legen Verpflichtungen auf mit dem Ziel, die Halacha aufgrund veränderter Gegebenheiten zu berichtigen.

Dass sie auch noch den (älteren) Jerusalemer Talmud anstelle des Babylonischen Talmud befolgten, lässt darauf schließen, dass sie sich vor allem mit Landwirtschaft und Weinbau befassten, auf die der Jerusalemer Talmud besonderen Wert legt. Eines änderten die Reformen von Rav Baruch unter den Juden Kretas nicht: Griechisch wurde weiterhin als liturgische Sprache verwendet. Noch heute befinden sich kretische, auf Griechisch mit hebräischen Buchstaben geschriebene *Siddurim* in Sammlungen im Vatikan, in der Bibliothèque Nationale sowie in Bibliotheken in Oxford und Cambridge.

Im Jahre 1364 erhob sich Kreta in einer massiven Revolte gegen die bereits mehr als hundert Jahre andauernde wirtschaftliche Ausbeutung durch die Venezianer. Im Laufe der Kämpfe, an denen auch orthodoxe Christen und Juden teilnahmen, kamen alle Juden von Kastel Nuovo ums Leben. Ende des 14. Jahrhunderts entwickelten die Venezianer ein neues, nicht so sehr auf wirtschaftliche Ausbeutung konzentriertes Interesse an Kreta. Unter der Serenissima Repubblica di Venezia erhielt die Insel einen besonderen Status und einen eigenen Rektor. Sie diente vor allem als Stützpunkt des venezianischen Seehandels. Möglicherweise haben sich unter dieser semi-freundlichen Atmosphäre auch Juden aus Venedig auf Kreta angesiedelt. 1395 erlebte die jüdische Gemeinde von Candia einen rapiden Zuwachs durch Juden aus Spanien auf der Flucht vor Pogromen und Zwangsbekehrung (seit 1391). Auch Juden aus venezianischen Gebieten wie Modon, Korfu, Koron, Zante und den Ägäischen Inseln zogen nach Kreta oder handelten mit kretischem (koscherem) Wein, mit Käse und den für Sukkot benötigten Zitrusfrüchten (Etrog). Archive in Venedig belegen, dass Juden, trotz Einschränkungen im Erwerb von Besitz und Ländereien, aktiv beteiligt waren am Handel und Geldverleih sowie an der Herstellung von Seide und als Färber.

Unter türkischer und griechischer Herrschaft

Am 29. Mai 1453 wurde Konstantinopel von Sultan Mehmet II. erobert. Michael ben Shabbetai Cohen Balbo, ein kretischer Jude, komponierte einen der ersten von vielen griechischen Trauergesängen zu diesem Ereignis. Balbos Epos ist hauptsächlich aus biblischen Versen zusammengefügt und zeigt damit eine vieldeutigere Reaktion als die christlichen Dichtungen. Rav Moses Eliahu Capsali aus Candia, der den Fall Konstantinopels miterlebt

hatte, wurde im Juni 1453 zum Oberrabbiner von Konstantinopel ernannt. Capsali stammte aus einer bekannten Candiotischen Familie. Bis zu seinem Tod (1495) setzte er sich unter anderem auch aktiv für die Ansiedlung und Eingliederung der aus Spanien vertriebenen Juden ein. Für die jüdischen Gemeinden in Kreta bedeutete der Fall von Konstantinopel jedoch auch neues Wachstum, denn es kamen zahlreiche jüdische Flüchtlinge aus Rhodos und dem Dodekanes. Im Jahre 1481 gab es in Candia bereits 400 jüdische Familien und vier Synagogen. Eine größere Bewegungs- und Reisefreiheit – dank einer gnädig gestimmten venezianischen Regierung – brachte die Juden in Kontakt mit der Renaissance und erlaubte jungen Juden Studienaufenthalte in Italien. Von besonderer Bedeutung ist Eliahu Delmedigo (1458–1493), der in Pisa studierte und später der Lehrer von Pico della Mirandola und anderen jungen Italienern war, die einem neuen Bildungshumanismus angehörten. Joseph Salomon Delmedigo (1591–1655) studierte in Padua und Pisa, u. a. auch bei Galileo, wurde Arzt, amtierte dann als Rabbiner in Frankfurt und später in Prag, wo noch heute ein eindrucksvolles Grabmal in einer Ecke des jüdischen Friedhofs an ihn erinnert.

Im Jahre 1669 fiel auch die Insel Kreta an die Türken. Chania hatte sich bereits 1645 an Jusuf Pascha ergeben. Wahrscheinlich sind daraufhin viele Juden, deren Existenz eng mit den Venezianern verflochten war, von der Insel geflohen. Der erste Großwesir von Kreta, Ahmet Köprülü, suchte jedoch die Juden durch günstige Angebote zum Kauf von Ländereien in den Städten wieder zurückzugewinnen. Beweise für die verlockenden Angebote von Ahmet Köprülü finden sich in der einzigen heute noch bestehenden Synagoge, der *Etz Chajim Synagoge* in Chania. Durch die Auflösung der von den Venezianern verordneten Gettos erlangten die Juden auch mehr Freiheit. Von 1669–1897 war Kreta eine wichtige osmanische Provinz, deren Bedeutung erst seit Neuestem objektiv und systematisch untersucht wird.

Das 19. Jh. war geprägt von Kämpfen und Zwistigkeiten. Sowohl die Juden als auch die kretischen Muslime, die vorwiegend aus der Griechischen Orthodoxie stammten, wurden marginalisiert. Ein aufkeimender Nationalismus widersetzte sich den Normen der Osmanen. Kretische christliche Dissidenten wurden von der Befreiungspolitik des neugegründeten Griechischen Staates zur Gewalt angetrieben. Mit der Unterstützung von europäischen Mächten gelang es 1897 den orthodoxen Christen, Kreta von den Osmanen zu befreien. Die Insel wurde als unabhängig erklärt und unter die Regentschaft von Prinz Georg von Griechenland gestellt. Die neue

Konstitution sollte zwar eine gerechte Vertretung von Juden und Muslimen in dem neu gegründeten Parlament gewährleisten, aber das Gesetz wurde nicht durchgehend befolgt.

1912 wurde Kreta offiziell von Griechenland annektiert. Im Zuge der Neuorganisation der jüdischen Minderheit wurde Rabbiner Abraham Evlagon von Chania 1867 durch einen königlichen Firman zum Oberrabbiner ernannt. Während seiner Amtszeit führte die griechisch-orthodoxe Kirche den um 1860 vom Sultan ausdrücklich verbotenen Brauch der „Verbrennung des Judas“ am Karsamstag wieder ein. Wegen der Ähnlichkeit der Begriffe „Judas“ und „Judeos“ war die Wiederbelebung dieses abscheulichen Brauches für die Juden nicht nur verletzend, sondern auch gefährlich. Dies veranlasste Evlagon zu einer Abhandlung über Blutfrevellegenden in Europa und im Osmanischen Reich. 1449/50 kam die Anklage auf, die Juden hätten zum Spott der Christen ein Osterlamm gekreuzigt. 1452 verbreitete eine Nonne die Legende, die Juden hätten eine Hostie entweiht. Daraufhin wurden neun Juden aus Chania in Venedig verurteilt und erst nach zwei Jahren Gefängnis wieder freigelassen. Als 1873 die Juden erneut eines Blutfrevels angeklagt wurden, setzte sich der französische Konsul erfolgreich für sie ein.

Kurz vor seinem Tod (1933) beschrieb Evlagon in seinen Memoiren den traurigen Rückgang der Juden auf Kreta aufgrund ihrer Marginalisierung. Viele emigrierten. Die jüdische Gemeinde von Candia (Heraklion) hatte sich um 1912 vermutlich bereits völlig aufgelöst und viele religiöse Gegenstände aus ihren Synagogen nach Patras verbracht. Als die Synagoge von Patras einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg geschleift wurde, stieß man auf diese Gegenstände aus Candia. Evlagons Korrespondenz, heute in den Archiven der Alliance Israélite in Paris, zeugt von den wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, mit denen er als Vorsteher der Gemeinde in seinen letzten Jahren konfrontiert war.

Das Ende – unter deutscher Besatzung

Als 1941 Kreta an die Achsenmächte fiel, wurde die kleine jüdische Gemeinde von Chania unter R. Elias Osmos, dem Nachfolger von Rav Evlagon, sofort ausgesondert. Die deutschen Besatzer verlangten eine vollständige Liste aller Juden mit Namen, Adressen, Herkunft und Beruf. Außerdem

mussten alle für das rituelle Schlachten verwendeten (Schächt-)Messer abgeliefert werden. Zwei weitere Zählungen im Jahre 1944 ergaben eine Gesamtzahl von 267 Juden in Chania und 7 in Heraklion. Am 29. Mai 1944 wurden in Chania alle Juden festgenommen und unter unerträglichen Zuständen im nahegelegenen Aya-Gefängnis inhaftiert. Am 10. Juni wurden sie mit Lastwagen nach Heraklion gebracht und auf die „Tannais“ verladen, die für militärische Transporte requiriert worden war. Mit an Bord waren auch etwa 800 griechische und italienische Kriegsgefangene. Die Gefangenen sollten über Athen nach Auschwitz gebracht werden. Die Nichtjuden waren vermutlich für andere Lager vorgesehen. In den frühen Morgenstunden des nächsten Tages wurde die „Tannais“ von einem britischen Torpedo getroffen und sank innerhalb von Minuten. Es gab keine Überlebenden. Damit endete die lange Geschichte des kretischen Judentums.

Die „Etz Chajim Synagoge“ in Chania

Die „Etz Chajim Synagoge“ in Chania, die letzte der Synagogen auf Kreta, war bis 1997 ein stummes Zeugnis der „erfolgreichen nationalsozialistischen Aktionen, 97 % der griechischen Juden auszurotten“. 1996 wurde mit der Restaurierung des äußerst baufälligen Gebäudes begonnen. Eine erste Untersuchung ergab, dass es sich dabei um eine venezianische Kirche aus dem späten 15. Jahrhundert handelt, die wahrscheinlich bei einem der zahlreichen Angriffe von Cheir-ed-din (Barbarossa) Anfang des 16. Jh. zerstört worden war. Wann und unter



Der Eingang zur Synagoge.

welchen Umständen die jüdische Gemeinde die Kirchenruine erworben hat, ist nicht bekannt. Nur bauliche Veränderungen weisen darauf hin, dass die Arbeiten im 17. Jh. durchgeführt wurden.

Im Laufe der Restaurierungsarbeiten an der *Etz Chajim Synagoge* wurde auch das Grab von Rav Hillel Eskenazi aus dem Jahre 1717 entdeckt. Unklar ist, wie und warum das jüdische Gesetz, das Beerdigungen innerhalb einer ummauerten Stadt verbietet, umgangen wurde. 1821 wurde – ebenfalls im Bereich der Synagoge – ein zweiter Rabbiner neben seinem Bruder beigesetzt, und ein dritter im Jahre 1854. Diese Grabstätten bestätigen eine Überlieferung aus den Memoiren von R. Abraham Evlagon aus dem Jahre 1933, dass Christen eine Beerdigungsprozession attackierten und den Juden den Zugang zu dem außerhalb der Mauern gelegenen Friedhof verwehrten.

In den ersten zehn Jahren nach dem Abtransport der Juden aus Chania (1944) wurde die verlassene Synagoge erst von „Hausbesetzern“ benutzt und später dem Verfall preisgegeben. Im Laufe der Jahre fand sie noch Verwendung als Hühner- und Ziegenstall, als Hundezwinger und schließlich als Müllhalde.



Im Inneren der Synagoge mit dem Toraschrein (links).

Erst als nach einem schweren Erdbeben im Jahre 1996 das Deckengewölbe einzustürzen drohte, erwachte das internationale Interesse. Mit Hilfe von Spenden konnte die Synagoge renoviert und wieder aufgebaut werden. Seit der Neueinweihung der Synagoge (2001) hat sie weltweit an Interesse gewonnen und eine kleine Gruppe von gleichgesinnten Personen – Juden, Christen und Muslime – um sich geschart, die von ähnlichen Werten beseelt sind. Als ein Ort des Gebetes, der Besinnung und der Versöhnung ist die Synagoge heute ein – wenngleich schwaches – Bindeglied zurück in die Vergangenheit.² Wir hoffen, dass die Synagoge weiter an symbolischer Bedeutung gewinnt als Zeichen multi-ethnischer und religiöser Toleranz, die auch in unserer Zeit noch höchst problematisch ist.

2) Die Synagoge befindet sich in der Parodos Kondylaki in der Altstadt von Chania und ist für Besucher zugänglich.